



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das neue Schul- und Bildungsprogramm

Paulsen, Wilhelm

Osterwieck am Harz, 1930

2. Breiten- und Quergliederung der Volksmittelschule. Lösung des
Begabungsproblems

urn:nbn:de:hbz:466:1-11634

des Landes. Sofort wird klar, daß die Befriedigung des Bildungsbedürfnisses der ländlichen Bevölkerung nicht allein eine ideelle, sondern eine verkehrstechnische und finanzielle Frage ersten Ranges ist. In größeren und kleineren Landstädten mit ihren umliegenden Ortschaften lassen sich Zweckverbände ohne weiteres herstellen. Die Durchführung des Planes jedoch bis ins letzte Dorf hinein wird ohne erhebliche Schwierigkeiten kaum möglich sein. Aber was der Schweiz mit ihren Sekundarschulen gelang, Frankreich, England und Amerika mit ihren Bezirks- und Zentralschulen, das können auch wir vollbringen, wenn die größte wirtschaftliche Not in Zukunft überwunden sein wird.

2. Breiten- und Quergliederung der Volksmittelschule

Lösung des Begabungsproblems

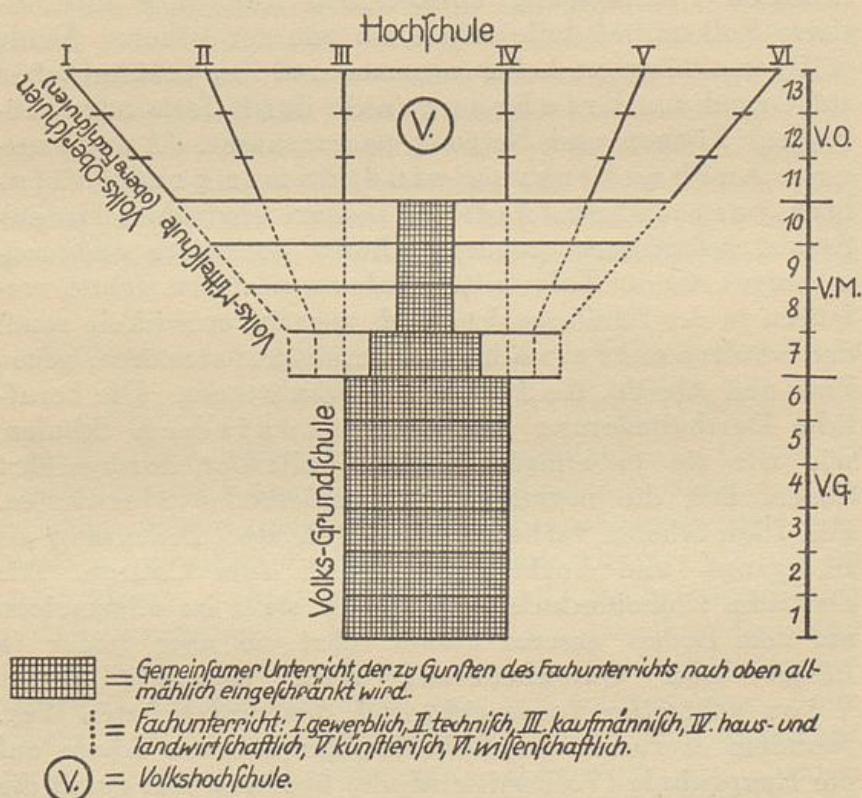
In der Volksmittelschule wird der allgemeine Unterricht zugunsten des Fachunterrichts eingeschränkt, der die Sachbegabungen und Sonderbefähigungen im Schüler entwickelt. In schematischer Darstellung gliedert sie sich in gewerbliche, technische, haus- und landwirtschaftliche, sozialfürsorgerische, kaufmännische, künstlerische und wissenschaftliche Abteilungen (Kurse oder Arbeitsgemeinschaften), ähnlich den Sektionen der französischen „*école primaire supérieure*“, der amerikanischen Highschool mit ihren „Commercial Subjects“, „Industrial Arts“, ihren Studien- und Arbeitsgruppen, oder den wirtschaftlich und beruflich gerichteten Schulen anderer fortgeschrittener Länder, insbesondere auch Englands und Rußlands. Deutschland hat die Wendung zum praktischen Leben nicht mitgemacht, der weitverbreitete Arbeitsunterricht hat kaum schulgestaltend gewirkt.

Aber während die obengenannten ausländischen Schulen (von Versuchsschulen abgesehen) mehr oder weniger auf dem Prinzip der negativen Selektion aufgebaut sind, d. h.

der Lehrplan der höheren Schule zugrunde gelegt und an ihm die „Befähigung“ oder „Nichtbefähigung“ des Schülers gemessen und festgestellt wird, soll in dem von uns vorgeschlagenen System die positive Auslese für einen bestimmten Bildungsgang entscheidend sein. Die differenzierte Volksmittelschule erhält ein von der höheren Schule völlig unabhängiges Lehrprogramm, und ihre Schüler haben auf Grund von Erfahrung (nicht durch Tests oder Prüfungen) Können und Neigung nachzuweisen. Auslese- und Aufbauklassen sind damit grundsätzlich verworfen. Auch die in dem englischen Hadow-Report geforderten „modern schools“ (selective and non-selective), die der Volksmittelschule am nächsten stehen, verfahren in der Schülerauslese noch negativ, entwickeln somit den Schultyp nicht aus sich selbst heraus und zerstören, gegen Plan und Absicht, die Einheit des Schulwesens. Die berufliche Durchgliederung der amerikanischen Schulen, wie wir sie in einigen Staaten vollendet durchgeführt finden, läßt die negativen Auslesemethoden überwinden. Die High-Schools verlieren allmählich ihre Bedeutung als Übergangs- und Vorbereitungsanstalt zum College. Die elastische Einheitsschule in Lübeck steht im allgemeinen auf dem Boden unserer Pläne, führt sie aber leider in Längs- und Quergliederung nicht endgültig durch. Wien geht aller Voraussicht nach den umgekehrten Weg. Nachdem es zuerst den Lehrplan der höheren Schule auf die Hauptschule (Volksmittelschule) übertrug und damit die Voraussetzung für die Begründung der künftigen Einheitsschule in Österreich schuf, ging es folgerichtig an den selbständigen Ausbau der Volksschule und wird diesen Weg weitergehen müssen, um zu einer Gliederung des Schulwesens in unserm Sinne zu gelangen, die dem Massenbildungsbedürfnis Rechnung trägt.

In dieser Breitengliederung, die viel lebendiger, beweglicher und elastischer sein muß, als es das Schema (S. 26) zeigt, liegt der Bildungswert, der ungeheure soziale Vorzug

der zukünftigen Schulorganisation. Der Aufstieg breiter Gruppen von Intelligenzen in die leitenden Stellen der Wirtschaft und staatlich-kommunalen Verwaltung ist nur denk-



bar, wenn die Schule realen Bedürfnissen Rechnung trägt. Die heutige Berufsschule, die den praktischen Anforderungen des Lebens genügen muß, gibt uns in ihrem sachlichen Bildungsaufbau ein — leider noch unzulängliches — Beispiel. Sie ist es, die sich mit den Bildungsansprüchen der Gegenwart ernstlich auseinandersetzt, die unter den schwierigsten und ungünstigsten Bedingungen das Massenbildungsproblem

in Angriff nimmt, das das übrige Schulwesen ungelöst läßt. Die Volksschule resigniert, weil ihr alle Bildungseinrichtungen fehlen. Die höhere Schule kann es nicht lösen, weil sie durch den Ansturm aller Bildungsuchenden von ihrer eigenen Wissenschaftsaufgabe abgedrängt wird. Solange es nur ein einziges Bildungstor gibt, solange man die Volksschule in ihrer Beziehungs- und Sinnlosigkeit erhält, solange werden sich alle, Berufene und Unberufene, Begabte und Unbegabte, Besitzende und Besitzlose, Streber und Könner durch die Reifeprüfung drängen, solange wird die Volksschule das Sammelbecken aller Enterbten sein, denen Unverstand und Unwissenheit noch zum Fluch den Makel geistiger Minderwertigkeit aufdrückt. Aufgabe der Volksschule ist es, die Gesamtintelligenz der breiten Massen des Volkes zu mobilisieren durch eine sinnvoll ausgebaute Organisation und durch eine neu zu bewirkende Bildungseinstellung. In dem Grade, wie ihr das gelingt, wird sie Gradmesser und Ausdruck des Auftriebs kultureller Kräfte in unserem Volke sein.

Es ist das Verhängnis heutigen Schulwesens, daß zwischen den sogenannten „allgemeinen Bildungsanstalten“ und der Berufsschule keine Brücken vorhanden sind. Es muß ein Ausgleich zwischen ihren Bildungsgängen geschaffen und ihre sachliche Verbindung hergestellt werden. Fachbildung und Allgemeinbildung. Kein Wort wird so mißbraucht, wie das letzte¹⁾, keins wird so verächtlich oft hingegenommen, wie das erste. Es gibt keine Fachbildung, die sich nicht abhöbe vom Grunde einer Allgemeinbildung, wie es umgekehrt keine Allgemeinbildung gibt, die Vertiefung und Verankerung nicht irgendwo im Fachlichen fände. Im höchsten Sinn ist Allgemeinbildung geistiges,

¹⁾ Allgemeinbildung ist alles: Universalbildung, Viel- und Alleswissen, notwendiges, allen gemeinsames Durchschnittswissen, persönliche Kultur.

kulturelles Niveau, von dem aus alle Lebens- und Wissensgebiete überblickt werden. Wo solche Kultur nicht ist, gehen die Zusammenhänge verloren, hört der innere Sinn des Lebens auf, ersterben die Impulse, nimmt die „gefürchtete“ Technisierung und Mechanisierung ihren unheilvollen Lauf. Allgemeinbildung aber wird Phrase, wenn sie die Probe ihrer Anwendbarkeit, Richtigkeit und Wahrhaftigkeit in Fach und Beruf nicht erführe. Allgemeinbildung und Fachbildung sind wie Idee und Realität, beide gehören zusammen. Fallen sie auseinander, ist die Bildung nicht vollkommen. Die Sachlichkeit im Bildungsgang des jungen Menschen kann die humanistische Aufgabe an ihm nicht gefährden. Sie erst macht sie zu einer irdischen Angelegenheit und befreit uns von dem Irrtum, daß Humanität eine Abstraktion, eine Lehrmeinung sei, wo sie zur Wirkung gebrachtes, gestaltetes menschliches Leben ist. Zur Vollendung, Formung und Bildung gelangt allein der tätige Mensch, nicht der gezüchtete und nicht der verschulte Mensch.

„Überwinden“ wir darum die „Schule“ und setzen gegen sie das Leben einer arbeitenden, freien jugendlichen Gesellschaft ein. Vollenden wir ihre äußere Organisation und öffnen sie innerlich den starken Wirkungen des Lebens. Unsere ideelle Volkskraft wird die größten Antriebe, unsere Volkswirtschaft eine nie geahnte Bereicherung erfahren.

*

Im Folgenden soll versucht werden, in knappen Strichen ein Bild des inneren und äußeren Aufbaus der Volksmittelschule zu entwerfen.

a) Vorbereitungsstufe der Volksmittelschule

(7. Schuljahr)

Das 7. Schuljahr (1. Schuljahr der Volksmittelschule oder letztes Schuljahr der Volksgrundschule) hat als Brücke und Übergangsstufe eine entscheidende Bedeutung. Es ist das

Jahr der Begabungs- und Leistungsfeststellung, nach dem die Grundschule eine erste Begabungssichtung und Begabungsauslese auf Grund ihrer freien, aktiven Arbeitsmethoden bereits vollzog. Neben dem allgemeinen Unterricht, der an Umfang verlieren, an qualitativer Bedeutung gewinnen soll (s. Bildungsplan), erhalten die Kinder Gelegenheit, ihre besonderen Anlagen in kurzfristigen oder dauernden Kursen zu entwickeln, ihre Sonderbegabungen zu betätigen, ihre wesentlichen Eigenschaften zu entdecken und zu enthüllen, also ihren persönlichen Bildungsinteressen und Bildungsbedürfnissen ernstlich nachzugehen. Praktisches Ziel der Vorbereitungsstufe ist, den Schüler zu befähigen, sich auf bestimmte Arbeitsgebiete zu konzentrieren, um eine spätere Entscheidung für bestimmte Fach- und Sachbildungsgänge innerlich vorzubereiten.

*

Die Auflockerung der starren Arbeitsfront, wie sie in modernen Grundschulklassen bereits eingeleitet ist, wird damit bewußt fortgesetzt. Unsere bisherige Klassenarbeit dämpft den individuellen Arbeitsrhythmus, nivelliert das persönliche Können und Wollen. Sie sieht die Gleichheit der Interessen aller voraus, erzwingt sie durch den gebundenen Wechsellauf der Stunden, fordert von jedem Schüler dieselbe geistige Grundhaltung, dieselbe Aktivität, dieselbe Aufnahmebereitschaft, gleiche Verarbeitung der Erfahrungsergebnisse, gleiche Gemütseinstellung, reguliert also mit einem Wort den gesamten Gedanken-, Willens- und Empfindungsablauf. Ein erschreckender Gedanke bei dem heutigen Stande moderner Typenforschung! Die neue Arbeitsweise verzichtet auf enzyklopädisches Wissen und legt, einer vertieften Bildungsauffassung folgend, den entscheidenden Wert auf die Formung, Prägung und Darstellung des Stoffes, auf das Suchen und Lösen der in ihm steckenden Probleme, auf selbständiges Urteil, auf

die Anwendung richtiger Arbeitsmethoden und auf sachgemäßen Gebrauch der Arbeitsmittel. Wir Erwachsenen konzentrieren unsere Hauptinteressen auf ein Sachgebiet oder auf wenige, um hier um so Wertvolleres und Gründlicheres zu leisten. Gelehrte, Künstler, Architekten, Ingenieure, Handarbeiter sind alle Spezialisten. Sie setzen ihre Kraft zur Verwirklichung ihrer *Sonderbegabung* ein und werden von der Menge gefeiert, wenn ihnen das gelingt. Nur unsere Schüler müssen Alleswisse bleiben, müssen drei Sprachen lernen, mit dem Erfolg, daß sie keine sprechen; müssen Mathematiker und Naturwissenschaftler zugleich sein, Historiker, Philosophen, am liebsten noch Künstler, Musiker und Gymnastiker dazu. Unsere Prüfungsordnungen huldigen noch immer diesem Bildungswahn. Wir opfern ihnen nicht nur das Glück unserer Jugend, sondern den unersetzlichen Wert ihrer nicht voll zur Entwicklung gelangten geistigen, seelischen und sittlichen Kraft, um die die menschliche Kultur betrogen wird.

Die Hauptbildungsaufgabe der Schule, der Jugend geistige Entwicklungs- und Wachstumsmöglichkeiten zu geben, kann nicht erreicht werden, wenn wir fortfahren, die große Masse der Jugend in „Begabte“ und „Unbegabte“, in Befähigte und nicht Befähigte einzuteilen und auf Grund dieser einseitigen Differenzierung unsere Schultypen aufzubauen.

Es gibt wohl *Höhenschichtungen untergleichen Begabungen*, aber wirklich Begabungslose, das heißt Menschen ohne jede besondere Anlage und Fähigkeit, die für die menschliche Gesellschaft zu nutzen wären, gibt es nicht; wo es sie gibt, sind es Abnormitäten, die für die grundsätzliche Ordnung und den Aufbau unseres Schulwesens nicht in Betracht kommen. Umgekehrt ist es richtig: Weil unsere ungegliederte Schule den tatsächlichen Begabungen (Begabung immer als Richtung und Inhalt, nicht als Grad und Höhe genommen) keine Gelegenheit zur Entwicklung gibt, weil sie alle Schüler vor das gleiche, intellek-

tuell betonte Bildungsziel stellt, e r s c h e i n e n die Menschen unbegabt, werden sie „schuldumm“. Die Geschichte lehrt uns aber, daß unter diesen Nicht- und Minderbefähigten oft die höchsten Intelligenzen vorhanden sind, die führend und aufbauend in das kulturelle Leben eingriffen und ihre gleichaltrigen Kameraden, die glänzend durchs Abitur liefen, im Leben weit hinter sich ließen.

Unsere heutigen Begabenschulen müssen darum in B e g a b u n g s s c h u l e n umgewandelt werden, d. h. in Bildungsstätten, die allen Begabungsrichtungen Rechnung tragen, den praktischen wie den theoretischen. Nicht die Quantität, sondern die Qualität der Begabung muß für die Schulgliederung maßgebend sein. Unsere heutigen Schulsysteme sind ihrem Wesen nach gleich. Und doch stehen sie beziehungslos nebeneinander, das Gymnasium, das Realgymnasium, die Oberrealschule, die deutsche Oberschule, die Aufbauschule, das Lyzeum, die Volksschule, die Berufsschule, um nur die Haupttypen zu nennen. Bis auf die letztere verfolgt jede ein akademisches Lehrziel. Trotzdem sondern sie sich scharf voneinander ab, und alle miteinander wieder von der Volksschule, die eine vorakademische, „niedere“, nicht einmal zureichende elementare Bildung vermittelt. Eine Einheitlichkeit des Schulwesens, wie sie der Artikel 146 unserer Reichsverfassung fordert, besteht nicht, in der vierjährigen Grundschule ist sie angedeutet. Alle Bemühungen, die Einheitschule durchzuführen, sind — wie schon oben erwähnt — bisher gescheitert, trotz des Kampfes der breiten Öffentlichkeit gegen die Bildungsprivilegien, trotz der großen Humanisten, die die Einheitlichkeit der Bildung schon vor Jahrhunderten forderten. Sie mußten scheitern — ganz abgesehen von den politischen Gründen — weil man es unterließ, ein einheitliches Bildungsprogramm aufzustellen, das elastisch und differenziert genug wäre, der großen Mannigfaltigkeit jugendlicher Begabung zu entsprechen. Aus Not schuf man die seitlichen Übergänge zur höheren Schule (Aufbau-, Aus-

lese- und Förderklassen), die zwar wenigen Unbemittelten den Weg zur mittleren und vollen Reife eröffneten, aber das Bildungsproblem der großen Masse ungelöst ließen und die organische Eingliederung der Volksschule in das Gesamtbildungswesen geradezu verhinderten. Sie sind darum grundsätzlich zu verwerfen.

Nach der Grundschule treten heut die Intelligenzen in die Sexta einer höheren Lehranstalt über, nach dem 7. Schuljahr in die Aufbauschulen und Aufbauklassen. Diese Abwanderung der Begabungen (in Einzelfällen bis 70 %) muß die Volksschule notwendig zerstören, soweit nicht ihr Eigenleben schon dadurch vernichtet ist, daß sie als Vorbereitungsanstalt übergeordneter Schulgattungen von ihrem eigenen Bildungsgang abgedrängt wurde. Was im 8. Schuljahr übrigbleibt, ist theoretisch betrachtet unbegabte Masse. Gott sei Dank trifft dies praktisch im vollen Maße nicht zu; denn auch durch die raffiniertesten Intelligenz- und Leistungsprüfungen lassen sich werdende Begabungen nicht fassen. Immerhin befindet sich ein Viertel oder ein Drittel der Gesamtschülerzahl in den mittleren und höheren Schulen. Und diese Zahl wächst. Die Volksschule kann und darf es nicht einmal hindern, da sie den Schülern weder ein besonderes Bildungsprogramm noch irgendwelche Bildungsvorteile zu bieten vermag.

Was das 7. Schuljahr begann, legen das 8., 9. und 10. Schuljahr planmäßig fest: Differenzierung aller Arbeit unter Wahrung des Einheitscharakters der Volksmittelschule.

b) Unter-, Mittel- und Oberstufe der Volksmittelschule (8., 9. und 10. Schuljahr)

Im 8., 9. und 10. Schuljahr wird die Differenzierung der Schüler nach Leistung und Begabung grundsätzlich durchgeführt. Sie darf im Hinblick auf die Mannigfaltigkeit der

Veranlagungen der Schüler, der gleichzeitigen Verschiedenheit vorhandener Bildungsinteressen und der wechselnden Neigungen des Schülers nicht starr und schematisch sein. Mit einigen festliegenden praktischen Bildungsgängen kann weder dem vielseitigen Bildungsbedürfnis der Jugend noch den Bedürfnissen des öffentlichen Lebens voll Rechnung getragen werden.

Die Gesamtbildungsaufgabe der Jugend vom 14. bis 17. Lebensjahr umschließt:

1. die spezielle Berufsausbildung aller Schüler, die auf Grund einer deutlichen Begabung und starken Neigung die Berufsentscheidung grundsätzlich getroffen haben;
2. die allgemeine Berufsausbildung, die die Fähigkeiten des Schülers lediglich in Richtung eines Berufs entwickelt und die endgültige, genaue Berufsentscheidung vorbereitet und erleichtert;
3. die Ausbildung verschieden gerichteter Begabungen bei Schülern mit bestimmten Fach- und Arbeitsinteressen;
4. die Erfüllung allgemeiner Bildungsinteressen derjenigen Schüler, für die eine qualitative Fach- und Berufsausbildung grundsätzlich nicht in Frage kommt;
5. die Erfüllung aller geistigen Bedürfnisse, die dem Gemeinschafts- und Gesellschaftsinteresse entspringen.

1. **Spezielle Berufsausbildung.** Sie kann nur in geschlossenen Berufsbildungsanstalten mit eigenem Bildungsprogramm erfolgen, in denen das Berufsstudium zur Basis der allgemeinen Bildung erhoben wird. Sie repräsentieren für unsere Hauptwirtschafts- und -lebensgebiete die typischen und bekannten Bildungsveranstaltungen: Gewerbeschule, technische Schule, land- und hauswirtschaftliche Schule, kaufmännische Schule, Wohlfahrtsschule, Kunst- und Wissenschaftsschule. Wie die technische Schule über alle Werkstätten, maschinellen, handgewerklichen Einrichtungen und neben diesen über Sondereinrichtungen und

Ausstattung einer normalen Bildungsanstalt verfügen muß, so gründlich müssen auch alle übrigen Spezial-Berufsbildungsanstalten ausgerüstet sein. Die Durchführung ihres vollständigen Bildungsprogramms verlangt vollendete Einrichtungen.

Die spezielle Berufsausbildung scheidet für die Volksmittelschule aus, da es ihr an Mitteln, Lehrern, Einrichtungen und Räumen fehlt, in kleinen und mittleren Städten auch an Schülern. Sie führt sie durch in der Wissenschaftsschule, die ihr als Aufbauschule erhalten bleibt.

2. Allgemeine Berufsausbildung. Sie setzt besondere und getrennte Bildungsveranstaltungen nicht voraus, die bestehenden Bildungseinrichtungen und Bildungsmittel (Berufs-, Mittel-, Volks- und höhere Schulen) werden rationell ausgewertet (s. Unterrichtsordnung unter c). Der Schüler erhält in einem berufsschulmäßigen, zeitlich begrenzten Unterricht, in Fach- und Wahlkursen, in freien Arbeitsgemeinschaften Gelegenheit, seinen Begabungs-, Fach- und Sachinteressen zu folgen. Wie im fremdsprachlichen (praktisch gerichteten) Unterricht, wird er sich im künstlerischen, kaufmännischen, verkehrsgewerblichen, land- und hauswirtschaftlichen, ernährungsgewerblichen und sozial-fürsorglichen Unterricht eine gründliche Sachbildung aneignen können, da die Bildungseinrichtungen vorhanden sind oder beschafft werden können. In den Werkstätten des Metall-, Papier-, Holz- und Textilgewerbes beschränkt sich die Ausbildung mehr auf die allgemeinen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Geschicklichkeiten, mehr auf das Studium der Volks- und weltwirtschaftlichen Zusammenhänge, der Bedeutung der industriellen Wirtschaft innerhalb der Gesamtwirtschaft als auf das der engeren Berufs- und Branchenkunde. Das Arbeitserlebnis steht über dem Berufserlebnis. Die Entwicklung der technischen und konstruktiven Begabung, das Gefühl für Material, des Sinns für Qualität, wie die Weckung der Gesamtintelligenz des Arbeiters überhaupt, ist bei der ständig fortschreiten-

den Spezialisierung und Mechanisierung des Arbeitsvorgangs von höchster Bedeutung im Hinblick auf Wirtschaft und Kultur im allgemeinen, wie für die individuelle Berufsförderung im besonderen.

3. Fachunterricht für verschieden gerichtete Begabungen. Zur Befriedigung eines breiteren Bildungsbedürfnisses wird ein ergänzender Fachunterricht in Kursen und Arbeitsgemeinschaften durchgeführt. In Betracht kommen Kurse in deutscher Sprache und Literatur, in Fremdsprache, Mathematik, Biologie, Chemie und Physik. Dieser Sonderunterricht gilt insbesondere für Fortgeschrittene und für solche Schüler, die in bestimmt vorgeschriebenen Bildungsgängen den höheren Stufen der Fachschulen zustreben.

4. Allgemeiner Unterricht. Zusammengehalten wird der Fachunterricht im Rahmen des allgemeinen Unterrichts (Stammunterrichts), insbesondere durch deutsche Sprache, Geschichte, Soziologie, Erdkunde, Wirtschafts- und Handelsgeographie, Gesundheitslehre, allgemeine Naturwissenschaften, Rechnen und Gymnastik. Fachunterricht und Arbeitsgemeinschaften befreien von den elementaren Aufgaben einzelner Arbeitsgebiete. Die große Zahl der später beruflich nicht qualifizierten Arbeiter, der Arbeiter am laufenden Band, der Berufstätigen in eintönig gleichförmiger Beschäftigung müssen geistig und menschlich angesprochen und in einer ihr Leben und Fortkommen fördernden Weise fortgebildet und angeregt werden. Unlebendiger, schulgemäßer Unterricht erstickt jedes Bildungsbedürfnis. Bei äußerster Stoffbeschränkung und Vermeidung unproduktiver theoretischer Arbeit muß im Arbeits- und Werkunterricht, in Einzel-, Gruppen- und Gemeinschaftsarbeit, im Studium von Büchern, Zeitschriften und Tageszeitungen, im Verfolgen aller zeitlichen Ereignisse, in selbständiger Aufgabenstellung, -findung und -lösung jedes Bildungsverlangen befriedigt, das geringste Bildungsinteresse aufgerufen werden. Es ist völlig falsch, diese beruflich

und fachlich nicht einzuordnende Jugend als unbegabte Masse anzusprechen. Im freien, politischen und gewerkschaftlichen Leben, auch auf rein kulturellen Gebieten, entwickelt sie nicht selten führende Intelligenzen. Die neue Wirtschaftssituation verlangt geradezu Weckung und Pflege der beweglichen, beruflich nicht gebundenen Intelligenz. Der differenzierte, an Stellen oft sprunghaft sich umstellende Wirtschaftsprozeß will den klugen, geschickten, sich schnell orientierenden und einfügenden Menschen. Der beruflich Ausgebildete ist vielfach einseitig, zögernd und schwerfällig im Wechsel, darum weniger verwendbar. Die Statistik zeigt, daß ein großer Prozentsatz der fachlich ausgebildeten Arbeiter und Angestellten im ursprünglich erwählten Beruf nicht tätig ist, ja, ihn nicht einmal erreicht.

5. **Gemeinschaftsunterricht.** Der Höhepunkt des Schullebens liegt in den gemeinsamen Veranstaltungen. Im Gemeinschaftsunterricht — gemeinsamen Unterricht (Gesamtunterricht) auf höherer Ebene — begegnen sich Handarbeiter, Ingenieure, Architekten, Künstler und Wissenschaftler als Menschen. In ihm gibt jeder dem anderen. Zusammen ringen sie hier um die gleichen wirtschaftlichen, politischen, philosophischen und religiösen Probleme. Gemeinsame Denk-, Gefühls- und Taterlebnisse erheben und verbinden sie. Besondere Veranstaltungen der Schule (Feste, Wanderungen usw.) verstärken das Gemeinschaftsbewußtsein. Es wäre ein unerträglicher Gedanke, die Jugend mit dem 14. Jahre in Berufs- und Begabungsgruppen auseinandergerissen zu sehen. Das Gefühl der menschlichen und geistigen Verbundenheit darf nie verloren gehen, es muß herübergerettet werden in unsere zerrissene Gesellschaft. Eine Schule, die das Ethos der Gemeinschaft nicht entfacht, ist keine Einheitschule.

Mit allem Nachdruck aber sei folgendes hinzugefügt: Der Beruf liegt an dem Schnittpunkt geistiger und wirtschaftlicher Kräfte. Mechanische und gedankenlose Berufsarbeit

wird ertragen, wenn ein geistiges Eigenleben starke Gegenkräfte entwickelt. Dazu ist Muße notwendig. Beide, Beruf und Schule, haben dem Menschen Raum und Zeit zu lassen, ein persönliches, vom Zwang befreites Leben zu begründen. Die Schulbildungsaufgabe ist darum ebenso sehr die Lösung der Selbstbildungsaufgabe. Eine Schule, die nicht Einsicht, Mut und Kraft besitzt, den jugendlichen Menschen auf Strecken — nach oder in der Unterrichtsarbeit — restlos freizugeben, vernichtet ihre Erziehungsarbeit, die sie sich eben anschiekt, unter Benutzung der Ergebnisse modernpsychologischer und jugendkundlicher Wissenschaft neu zu fundieren. Schulpause ist keine Bildungspause, sondern Zeit intensivsten Wachstums, Zeit des reinen, uns sonst verborgenen Bildungsvorganges!

c) Arbeitsordnung der Volksmittelschule

An zwei Tagen der Woche, während vielleicht 5—6 Stunden, werden alle Schüler in ihre Wahl-, Berufs- und Sonderarbeit entlassen, sie suchen Werkstätten und Fachräume geeigneter Schulen auf. An diesen Tagen zeigt die Volksmittelschule das typische Gepräge der Berufs- und Begabungsschule, gelangt die innere Einheit der Berufs- und Volksmittelschule sichtbar zum Ausdruck. Die Bildungsaufgabe der Jugend vom 14.—17. Lebensjahr kann nur durch eine einheitliche Schulveranstaltung erfüllt werden, Berufs- und Volksmittelschule müssen sachlich und persönlich aufs engste miteinander verknüpft sein. Die Eigenart beider Schulen bleibt durch den Gleichlauf und die Wechselbeziehung ihrer Lehrprogramme unberührt. Schüler, die nach dem 14. Lebensjahre ins wirtschaftliche Leben überzutreten gezwungen sind, setzen ihren begonnenen Bildungsgang in der Berufsschule fort. In Nachmittags- oder Abendveranstaltungen (Berufsschulmittelklassen) verbreitern und ergänzen sie ihre Bildung, so daß auch ihnen die Möglichkeit des Eintritts in die oberen Fachschulen gegeben ist. In besonderen

Fällen steht es ihnen frei, an Einzelkursen und Arbeitsgemeinschaften der Volksmittelschule je nach Wahl teilzunehmen. Die organische Verbindung der Berufsschule und der Volksmittelschule ist damit hinüber und herüber hergestellt.

Zur Vollendung gelangt dieses Bildungssystem, wenn sich die höhere Schule ihm später gleichfalls an- oder eingliedert.

d) Die Lehrer

Lehrer an der Volksmittelschule sind Berufs-, Mittel- und Volksschullehrer, sowie Lehrer der höheren Schulen, soweit alle das vorgeschriebene und erforderliche Fachstudium oder eine ihm gleichwertige Bildung nachzuweisen imstande sind. Die Einheit der Gesamtbildungsveranstaltungen führt zwangsläufig zur Einheit des Lehrerstandes. Mit ihr erst ist endgültig der Charakter der Volkseinheitsschule gegeben.

C. Die neue Lehrverfassung

Der Arbeitsunterricht, mit welchem Wort gemeinhin das Wesen der neueren Schularbeit — nicht erschöpfend — gekennzeichnet wird, legt auf die eigene Aufgabenstellung, die selbständige Verarbeitung, Formung und Eroberung des Stoffes, auf die Durchführung umfänglicher Gemeinschaftsarbeiten größeres Gewicht, als auf den prüfungsmäßigen Nachweis singulärer Kenntnisse und Fertigkeiten. Voraussetzung zur allgemeinen Durchführung dieser Arbeitsweise ist die rücksichtslose Säuberung der Lehrpläne von allem nutzlos angehäuften Wissen, die Verminderung der zeitweilig bestimmten „Fächerzahl“, der tatsächliche Bruch mit jeder Form zusammengeraffter Warenhausbildung. Der Ruf „Weniger Stoff“ ist eine alte Grundforderung der Pädagogik, die stets überhört wurde,